



Der Projektchor, Kinderchor und die Solisten

Die Wunden, die Fortuna schlug

Großprojekt des Sängerkreis Wendelstein „Carmina Burana“ im Kurhaus Bad Aibling

Mit Carl Orffs weltberühmter szenischer Cantate „Carmina Burana“, die im ausverkauften großen Saal des Kurhauses Bad Aibling zur Aufführung kam, hatte sich der künstlerische Gesamtleiter Konrad Liebscher ein Mammutprojekt für den Sängerkreis Wendelstein vorgenommen, das seinesgleichen in der Gegend sucht. Mit etwa 80 Sängerinnen und Sängern aus fast 15 verschiedenen regionalen Chören und Kinderchören, über 40 Orchestermusikern und den drei hochkaräti-

gen Solisten Dagmar Gareis (Sopran), Klaus Steppberger (Tenor) und Daniel Hinterberger (Bariton) präsentierte er dem begeisterten Publikum eine überaus gelungene Interpretation der vertonten „Beurer“ – da aus dem Kloster Benediktbeuern stammenden – Texte in mittelhochdeutscher und mittellateinischer Sprache des 11. und 12. Jahrhunderts. Für das inhaltliche Verständnis war es hilfreich, dass der Dirigent selbst vor jeden Teil einführende Worte stellte, die das Folgende erklärend antizipierten und den Textgehalt damit leichter verständlich machten. Auf diese Weise konn-



Vorsitzender Alois Hundhammer bei der Begrüßung

te man sich als Rezipient voll und ganz auf die eindrucksvolle musikalische Darbietung konzentrieren. In der bekannten monumentalen Eingangsnummer „O Fortuna“ lobte der Chor, der sich durch deutliche Aussprache, rhythmisches Feingefühl und dynamischen Variantenreichtum hervortat, die Schicksalsgöttin Fortuna, die ihre Gunst immer ganz nach eigenem Belieben verteilt. Aus den Reihen des Orchesters war in „Fortune plango vulnera“ („Ich beklage die Wunden, die Fortuna schlug“) so dann das gewichtige Rotieren des Schicksalsrades zu vernehmen, das keinen Menschen verschont. Die sauber intonierten Sänger und Instrumentalisten gingen unter Liebschers – trotz Schulterverletzung – engagierter Federführung auch im ersten Hauptteil, der das Frühlingserwachen und die zarten Liebesgefühle thematisiert, einfühlsam aufeinander ein und boten dadurch ein homogenes Gesamtkunstwerk dar. Bariton Daniel Hinterberger stellte in weiterer Folge erstmalig bei „Omnia sol temperat“ („Die Sonne macht alles mild“) sein souveränes Können unter Beweis: Er entfaltete die fein angesetzten Töne stets zu voller Klangschönheit und beeindruckte zudem durch sein breites Tonspektrum. Die Partie verlangte ihm nämlich abwechselnd sowohl eine satte Tiefe, als auch permanent höchste Spitzentöne ab – eine Herausforderung, der sich der vielversprechende Nachwuchssänger mehr als gewachsen sah. So überzeugte er des Weiteren – auch darstellerisch- als betrunkenener, sich den weltlichen Genußfreuden in vollen

Zügen hingebender Abt von Cucanien. Im dritten Teil, in dem auch der bestens präparierte Kinderchor zum Einsatz kam, ging er ein sängerisches Zwiegespräch mit der Dame seines Herzens ein, der Dagmar Gareis ihre äußerst wohlklingende Stimme lieh. Die zu Recht beliebte Sopranistin verfügt über ein zart-schwebendes Vibrato, auffallend weiche Tonansätze und eine brillante Höhe, dank der sie aus dem Stegreif in „Dulcissime“ („Du Süßester“) ein hingebungsvolles hohes D ansetzen konnte. An dieser Stelle ergab sich auch immer wieder ein lebendiges Wechselspiel zwischen Chor und Solisten, welche die kunstvollen Texte nicht einfach nur hübsch vortrugen, sondern vielmehr selber durchlebten und damit den Funken zum Überspringen brachten. Der dritte Solist, Tenor Klaus Steppberger, hatte als sterbender Schwan, der in „Olim lacus colueram“ („Einst schwamm ich auf den Seen umher“) am Spieß über dem Feuer geröstet wird und dabei noch das Laster der Völlerei anprangert, zwar nur eine kurze, jedoch überaus anspruchsvolle Partie. Er führte seine Stimme mühelos in atemberaubende Höhen, wobei sie immer noch satt klang und bis in die hinteren Reihen des Saals durchdrang. Als am Ende der wiederholte Ruf nach einer Zugabe laut wurde, hatte man aufgrund der mitreißenden vergangenen zwei Stunden fast die drückende Hitze des Sommertages vergessen. Was großartig dargebotene Musik doch alles bewirken kann. ■